

Kulturelle Infrastruktur in Nordrhein-Westfalen

Entwicklungstendenzen 1990 bis 2015



Franz Kröger ist wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V., Bonn

Das Kulturleben in Deutschland findet u.a. in Einrichtungen statt, die seitens der öffentlichen Hand, auf privatwirtschaftliche Initiative hin oder als Resultat zivilgesellschaftlichen Engagements vorgehalten werden. Ihre Existenz ist ein Indikator für den Stellenwert von Kunst und Kultur in der Gesellschaft. Und ihr zahlenmäßiges Schrumpfen oder Wachsen liefert gleichermaßen Hinweise auf finanzielle Prioritäten, die kulturelle Nachfrage und (daraus abgeleitet) legitimatorische Zwänge. Vor diesem Hintergrund sind verlässliche Daten unabdingbar für eine Kulturpolitik, deren demokratischer Impetus und gesellschaftsbezogener Anspruch im Zentrum ihres Wirkens steht.

Entwicklungslinien 1990 bis 2010

Ende 2010 führte die Kulturpolitische Gesellschaft eine Untersuchung zur Entwicklung der kulturellen Infrastruktur in Nordrhein-Westfalen in den vorausgegangenen zwei Dekaden durch. Diese stützte sich auf öffentliche Statistiken sowie auf Aussagen der kulturellen Spartenverbände. Konkret für den Zeitraum von 1990 bis 2010 in den Blick genommen wurden die Theater, die Kulturorchester, die Museen, die Bibliotheken, die Musikschulen, die Soziokulturellen Zentren, die Jugendkunstschulen und die Kinos.¹

Obwohl die einzelnen Sparten und Einrichtungstypen unterschiedliche Entwicklungen aufwiesen, stellen die 20 Jahre seit der Wiedervereinigung für die Entwicklung der kulturellen Infrastruktur in Nordrhein-Westfalen fast durchgängig eine Phase der Konstanz gemessen an der Anzahl der Einrichtungen sowie ihrer Inanspruchnahme und in Teilbereichen des Wachstums dar:

¹ Vgl. Franz Kröger: Kultur in Nordrhein-Westfalen. Entwicklung der kulturellen Infrastruktur 1990 bis 2010, in: Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft (Hrsg.): Jahrbuch für Kulturpolitik 2010, Thema: Kulturelle Infrastruktur, Bonn/Essen 2010, S. 93 - 107

Deutlich wird das vor allem bei den Museen im Lande, die ihre Anzahl nahezu verdoppeln konnten und auch im Hinblick auf Ausstellungen und Besucherzahlen ein kontinuierliches Wachstum aufzeigten. Dieses Plus war zum einen dem Boom der kleinen Volks- und Heimatmuseen geschuldet, aber auch dem Neu- und Umbau großer Ausstellungshäuser (z.B. in Düsseldorf, Köln und Duisburg) zu verdanken.

Die öffentlichen Theater, deren Anzahl konstant blieb, legten im Untersuchungszeitraum bei den Spielstätten kräftig zu, die Besucher- und Veranstaltungszahlen verharrten auf hohem Niveau. Einbußen mussten dagegen Privattheater und Freie Theaterszene hinnehmen. Ebenfalls leicht rückläufig war die Entwicklung bei den Kulturorchestern.

Die öffentlichen Musikschulen zeigten gleichfalls in fast allen Bereichen (Schüler, Lehrkräfte, Wochenstunden) Steigerungsraten, lediglich die Anzahl der Einrichtungen ging leicht zurück. Hier machte sich die Konkurrenz der privaten Musikschulen bemerkbar.

Soziokulturelle Zentren und Jugendkunstschulen erlebten seit der Wiedervereinigung einen ausgesprochenen Boom in NRW. Die Anzahl der Soziokulturellen Zentren verdoppelte sich nahezu, und die Jugendkunstschulen konnten ihren Bestand um die Hälfte steigern. Ähnlich positiv entwickelten sich das Veranstaltungsangebot und die Besucherzahlen.

Die Entwicklung bei den Filmtheatern war weniger positiv. Die schwache gesamtwirtschaftliche Lage 2004 bewirkte einen Rückgang der Einrichtungen und Leinwände, nicht jedoch der Besucherzahlen und Umsätze. »Blockbuster« konnten hier verlorenes Terrain schnell wiedergewinnen.



Dr. Ole Löding ist wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V., Bonn



Foto: © Gasometer Oberhausen GmbH

Nicht profitiert vom kulturellen Aufschwung zwischen 1990 bis 2010 haben die öffentlichen Bibliotheken. Die Anzahl der Einrichtungen ging um gut 40 Prozent zurück, wovon vor allem konfessionell gebundene Kleinstbüchereien und Zweigstellen der öffentlichen Bibliotheken betroffen waren. Die Benutzerzahlen sanken um 15 Prozent, und auch der Medienbestand nahm in ähnlicher Höhe ab. Gleichzeitig stiegen allerdings die Besuchszahlen. Hier erschloss das sonstige Kulturangebot der Bibliotheken (z.B. Literaturabende, Kindertheater, Poetry Slam etc.) neue Besucherkreise.

Alles in allem ging die kulturelle Infrastruktur im bevölkerungsreichsten Land der Bundesrepublik Deutschland gemessen an deren Daten wohl gewappnet ins neue Jahrzehnt, in dem 2016 eine erneute Bestandsaufnahme in Angriff genommen wurde.

Tendenzen seit 2010

Diese im Rahmen des ersten Landeskulturberichts vorgenommene Untersuchung der kulturellen Infrastruktur in NRW schreibt die Ende 2010 durchgeführte Untersuchung fort, um Tendenzen der Infrastrukturentwicklung bis in die Gegenwart aufzeigen zu können. Erneut bestand der Anspruch darin, die trisektorale und plurale Struktur der Kulturlandschaft in NRW quantitativ abzubilden.

Die Betrachtung der Jahre seit 2010 macht deutlich, dass die infrastrukturelle Kulturlandschaft in Nordrhein-Westfalen im Blick auf Anzahl und Inanspruchnahme der Kultureinrichtungen keine gravierenden Veränderungen erfahren hat. Sie zeigt sich über alle Sparten hinweg weitgehend konstant, so dass letztlich weder von einem auffälligen Wachstum, aber auch keineswegs von dramatischen Einbrüchen gesprochen werden kann. Dennoch lassen sich bei genauerem Blick auf die einzelnen Kunstsparten einige bemerkenswerte Tendenzen feststellen:

Eine deutliche Aufwärtsbewegung lässt sich für die musikalische Bildung in den öffentlichen und privaten Musikschulen erkennen. Sicher auch den erfolgreichen Landesprogrammen JeKi bzw. JeKits geschuldet, konnten die öffentlichen Musikschulen in den vergangenen fünf Jahren einen Aufwuchs von über 100.000 Schülerinnen und Schülern verzeichnen. Trotz sinkender öffentlicher Zuweisungen stieg zudem die Anzahl der Musikschullehrerinnen und -lehrer an. Ähnliches gilt für die privaten Musikschulen. Demgegenüber musste jedoch die laienmusikalische Breitenkultur Rückgänge verzeichnen. Sowohl die Anzahl der Chöre als auch die der aktiven Mitglieder ging zum Teil im zweistelligen Prozentbereich zurück.

Sichtbar wird ein Veränderungsprozess beim Blick auf die Theaterlandschaft. Zwar sank landesweit die Anzahl der Spielstätten und Veranstaltungen pro Spielzeit der öffentlichen Theater. Gleichzeitig aber steigerte sich die Auslastung der Theater deutlich, sodass im Vergleichszeitraum ein Plus von mehr als 150.000 Besuchern zu Buche steht. Offenbar auf Basis des anhaltenden Booms von Comedy- und Kabarettprogrammen zeichnet sich außerdem bei den privaten Theatern eine Trendwende ab. Sie erreichten seit 2010 einen Zuwachs von knapp einer halben Million ZuschauerInnen und Zuschauer.

Auch die nordrhein-westfälischen Museen mit ihrem Angebot sind weiterhin ein Besuchermagnet. Sowohl die Kunstmuseen als auch die historischen, heimatkundlichen und naturwissenschaftlichen Museen verzeichneten kontinuierlich steigende Besucherzahlen. Starke Besucherrückgänge im Vergleichszeitraum verkraften mussten hingegen die landesweit 104 Ausstellungshäuser.

Positiv entwickelte sich darüber hinaus der Bereich der spartenübergreifenden Einrichtungen. Hier konnten die Jugendkunstschulen steigende Teilnehmezahlen (2011: 66.000) verzeichnen. Auch den Soziokulturellen Zentren gelang es, mehr Publikum für ihre Angebote zu interessieren. Bemerkenswert scheint, dass die Zahl der Einzelveranstaltungen im Zeitverlauf stark zunahm, während die Anzahl kontinuierlicher Angebote unter anderem auf Grund des mit ihnen verbundenen Finanz- und Personalaufwands sank.

Der Strukturwandel im Bibliotheksbereich hält weiterhin an. Während auf der einen Seite seit 2010 etwas mehr als 100 Bibliotheken (vor allem kirchliche Einrichtungen) geschlossen wurden und sich auch die Anzahl der Besuche verringerte, haben in Folge der Digitalisierung die virtuellen »visits«

stetig an Bedeutung gewonnen und mittlerweile eine Zahl von fast vier Millionen erreicht.

Die Filmbranche ist von Marktberichtigungen im Zuge der Digitalisierung betroffen. Weiterhin sinkt die Anzahl der Kinos und auch der Kinosäle beständig. Gleichzeitig aber konnte im Jahr 2015 eine sichtbare Besuchersteigerung auf fast 30 Millionen Zuschauer erreicht werden. Es wird in den kommenden Jahren zu beobachten sein, ob sich hier eine nachhaltige Trendwende abzeichnet oder es sich um ein »Strohfeuer« handelt, das einzelnen, herausragend erfolgreichen Blockbustern geschuldet ist. Optimistisch für die Kinolandschaft in Nordrhein-Westfalen stimmt jedoch die Entwicklung des landesweiten Programmkinomarktes. Nach Jahren der Stagnation sind hier innerhalb von fünf Jahren mehr als 30 Kinosäle mit Programmkinangebot hinzugekommen.

Ausblick und Bewertung

25 Jahre kulturelle Infrastrukturentwicklung in Nordrhein-Westfalen lassen sich durchaus als Erfolgsgeschichte beschreiben: Vor allem die öffentlichen Kultureinrichtungen konnten bei den meisten Kennzahlen durchweg zulegen. Ausnahmen bildeten lediglich die Bibliotheken und die Musikschulen. Während zum Teil sinkende Kennzahlen bei ersteren vor allem auf - wenn auch im Einzelfall schmerzliche - »Flurbereinigungen« zurückgehen, sind die Veränderungen im Bereich der Musikschulen einem positiven Angebot der Landesregierung geschuldet, die mit ihrem JeKi-/JeKits-Programm eine weitgehend kostenloses Zusatzangebot aufbaute. Weiterhin existiert, so lässt sich als Ergebnis der aktuellen Bestandsaufnahme zusammenfassend formulieren, eine relativ beständige Kulturinfrastruktur von großer Anzahl und Vielfalt in Nordrhein-Westfalen, aus der sich zumindest quantitativ kein Narrativ des Kulturverlusts und der Auszehrung ableiten lässt. ■

www.ideen-geber.info